

## **Predigt über Jes 58,1-9a**

**Bad König, 2.3.14; Martin Hecker**

Das Zeichen der Christen ist das Kreuz. Und das besteht aus zwei Balken. Einem senkrechten, der von oben nach unten und von unten nach oben weist. Und einem waagerechten, der nach rechts und links zeigt.

Diese beiden Balken sind ein schönes Bild für das was zum Christsein gehört. Sie stehen für die beiden Beziehungsrichtungen, die zu unserem christlichen Glauben unbedingt dazugehören.

Zum einen nämlich die Beziehung nach oben. Die Beziehung zum lebendigen Gott. Und zum zweiten die Beziehung nach rechts und links. Die Beziehung zu unseren Mitmenschen.

Nimmt man dem Kreuz einen der beiden Balken, so ist es kein Kreuz mehr.

Fehlt bei einem Christenmenschen eine der beiden Beziehungsrichtungen, so ist er kein Christ mehr.

Lassen Sie uns heute am Beispiel des Kreuzes lernen, was echtes, lebendiges, Christsein ausmacht. Dazu lese ich unser heutiges Predigtwort aus Jes 58:

*Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! Sie suchen mich täglich und begehren meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte.*

*Sie fordern von mir Recht, sie begehren, dass Gott sich nahe. »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten.*

Das ist – wenn man diesen Text mal genauer unter die Lupe nimmt – eine komplette Gesprächsrunde. Eine alttestamentliche Talkshow, wenn Sie so wollen. Erst redet Gott zum Propheten. „Hab Mut, den

Menschen Unangenehmes zu sagen.“ Das geht nahtlos über in das, was der Prophet dem Volk sagt: „Ihr seid nicht recht vor Gott.“ Das Volk fragt Gott: „Warum ignorierst du denn unser frommes Handeln, unser Fasten?“ Antwort Gottes: „Weil das kein rechtes Fasten ist. Weil eure Frömmigkeit verlogen ist.“ Dann zeigt er, wie eine Frömmigkeit nach seinem Herzen aussieht. Die hat nämlich Auswirkungen auf den Mitmenschen. Und schließlich verbindet er das noch mit einer wunderbaren Verheißung. „Ihr werdet Heil erfahren und geheilt werden.“

Ich versuche jetzt einfach einmal, die verschiedenen Gedanken den beiden Balken zuzuordnen. Und dabei auch zu schauen, was das denn mit uns heute zu tun hat.

### **(1) Der senkrechte Balken**

Der senkrechte Balken steht für die Beziehung zu Gott. Ganz klar: Glaube ist eine persönliche Beziehung zu Gott. Glaube heißt nicht, getauft und konfirmiert zu sein. Glaube heißt nicht, Kirchensteuer zu bezahlen. Glaube heißt nicht, möglichst genau über Gott Bescheid zu wissen, die richtigen Bekenntnisse zu kennen.

Glaube ist eine persönliche, lebendige Beziehung zu Gott. Mit allem, was zu einer Beziehung gehört. Also mit dem Gespräch. Reden mit Gott. Hören auf das, was er sagt. Beten und Bibellesen also. Mit gemeinsamen Feiern. Gottesdiensten. Mit gegenseitigem Geben und Nehmen. Im Alltag.

Um diese Beziehung haben die Menschen damals sich durchaus bemüht. Sie

„suchen Gott täglich“, so heißt's im Text. Sie „begehren, seine Wege zu wissen“. Das sind Ausdrücke, die im AT häufig verwendet werden, wenn es darum geht, dass Menschen die Gegenwart und Nähe und das Wirken Gottes ganz konkret in ihrem Leben erfahren wollen. Das ist den Menschen damals offensichtlich ein echtes Anliegen. Und das erkennt Gott durchaus an. Er spricht ja auch mit ihnen. Er hört ihre Fragen. Gibt Antworten.

Das Fasten, von dem hier so viel geredet wird, ist ein äußerliches Zeichen dieser Frömmigkeit. Das mit dem Fasten ist uns ja verloren gegangen. Klar, wir kennen es noch als Heilfasten. In der kommenden Woche beginnt die Fastenzeit. Und passenderweise bieten fast alle Frauenzeitschriften (und nicht nur die) in diesen Tagen wieder die beste und erfolgreichste Super-Diät an.

Fasten in der Bibel allerdings ist eine geistliche Übung. Dahinter steckt der Gedanke, dass Sättigung, Übersättigung womöglich, träge macht. Dass Verzicht sensibel macht dafür, dass nicht alles selbstverständlich ist, was wir täglich zu uns nehmen. Dass das Hungern offen macht für die Erfahrung Gottes. Da geht der Glaube durch den Magen.

Und bei uns? Wem geht denn der Glaube noch durch den Magen? Der hängt bei uns doch viel zu oft nur im Kopf. Und auch zu Herzen geht er uns nicht unbedingt.

Klar, eine Stunde am Sonntag. Und das vielleicht auch noch jeden Sonntag. Toll, oder? Immerhin – eine Stunde für Gott. Eine Stunde von 168, die die Woche hat.

Genügt Ihnen das für eine lebendige Be-

ziehung? Ich befürchte manchmal, wir sind längst nicht mehr so weit wie die Menschen damals, mit denen Gott so hart redet.

Ich stelle heute einfach mal die Frage in den Raum: Wie sieht's bei Ihnen, bei uns mit dem senkrechten Balken aus? Haben Sie eine lebendige Beziehung zu Gott? Und hat die auch Platz im Alltag? Glaube am Montag? Am Dienstag? Und so weiter ...

Damit bin ich schon beim nächsten Gedanken. Nämlich

## **(2) der waagrechte Balken**

Das war ganz entschieden der wunde Punkt. Damals. Und Gott redet Klartext mit seinen Leuten. „Euer Fasten ist doch verlogen. Ihr fastet und geht gleichzeitig unsauberen Geschäften nach. Ihr fastet und beutet am gleichen Tag eure Arbeiter aus. Ihr fastet und habt gleichzeitig Streit miteinander. Dieses Fasten sollte mir gefallen?“

Nein, Gott ist ganz und gar nicht damit einverstanden, wenn wir einerseits ganz fromm daherkommen und andererseits unsere Mitmenschen links liegen lassen. Wenn wir im Gottesdienst gemeinsam Abendmahl feiern, aber uns danach lautstark anmosern oder hintenrum schlecht übereinander reden. Wenn Ihr zwar zum Konfi-Unterricht kommt, aber dann Mitschüler via Facebook fertig macht. Wenn Sie aktiv in der Gemeinde mitarbeiten, aber seit Jahren in unversöhnlichem Streit mit der Nachbarin leben. Wenn wir Gott danken für all seine guten Gaben, aber nicht teilen mit denen, die nur schwer über die Runden kommen. Wenn wir zwar beten: „Dein Wille geschehe“, aber zugleich Men-

schen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten oder die mit gutem Grund bei uns Asyl suchen, als „Sozialschmarotzer“ beschimpfen und am liebsten gleich wieder heimschicken wollen.

Sie merken: Dieser waagrechte Balken reicht sehr weit. Der geht über die Menschen hinaus, mit denen wir uns gut verstehen, mit denen wir sowieso gerne zusammen sind. Da ist Nächstenliebe leicht. Aber bei denen, die uns nicht passen? Mit denen wir uns nicht verstehen? Denen wir mit Misstrauen begegnen? Die uns fremd sind?

Und sagen Sie jetzt bitte nicht: Dafür haben wir ja das Diakonische Werk und andere tolle Einrichtungen... Das ist gut, dass wir diese Werke haben. Aber Gott fragt uns nicht nach dem Diakonischen Werk. Sondern er fragt nach uns. Nach unserem Leben.

Christsein hat da durchaus auch eine politische Dimension. Eine sozialpolitische. Eine gesellschaftspolitische. Christen dürfen, Christen sollen sich einmischen. Im Namen Gottes. Und in der Liebe zu den Menschen. Weil Gott selbst sich einmischt.

Wir dürfen als Christen nicht schweigen, wenn Babys im Mutterbauch zu Gewebeklumpen uminterpretiert werden, die man nach Belieben „wegmachen“ kann (ein fürchterlicher Ausdruck übrigens). Und wir dürfen nicht den Mund halten, wenn alte Menschen als unbrauchbar abgestempelt und deshalb abgeschoben werden und wenn die, die sie pflegen, von ihrer wichtigen Arbeit kaum leben können.

Es gäbe noch viel mehr Beispiele. Aber im Grunde sieht das bei jedem von uns anders aus. Achten Sie doch in der kommen-

den Woche mal drauf: Welche Menschen schickt Gott mir vor die Füße? Und legt sie mir aufs Herz? Welchen Menschen gegenüber muss ich mein Verhalten um Gottes Willen ändern? Das ist Nächstenliebe konkret. Der waagrechte Balken.

Nach den beiden Balken lassen Sie uns noch mal kurz auf's Ganze schauen. Also

### **(3) das Kreuz**

Ganz klar, beide Balken gehören zusammen. Der senkrechte ohne den waagrechten ist nur ein Pfahl. Und der waagrechte ohne den senkrechten hängt in der Luft – bzw. fällt auf den Boden. Und jeder für sich ist – allerhöchstens – ein halbes Kreuz.

Beides, die Beziehung zu Gott und die Beziehung zum Nächsten, gehört zum Christsein dazu. Wem eines fehlt, der ist – allerhöchstens – ein halber Christ. Und ein halber Christ ist ein ganzer Unsinn.

Dass beides zusammen gehört, das sagt uns übrigens die komplette Bibel. Die Zehn Gebote regeln das Verhältnis zu Gott und das Verhältnis zu den Mitmenschen. Jesus fasst sie einmal zusammen mit den Worten: „Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit aller deiner Kraft“ - das ist der senkrechte Balken - „und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ - das ist der waagrechte Balken.

Die lassen sich auch nicht voneinander trennen. Es reicht also nicht, hier einen senkrechten Balken zu haben und dort einen waagrechten. Das funktioniert auch nicht in der Kirche – dass die einen sich sozusagen um die Frömmigkeit kümmern und die andern um die Diakonie. Nein, jeder

braucht beides. Auch jeder Christenmensch. Beides ist eng verbunden. Der waagrechte Balken hängt am senkrechten. Aus meiner Beziehung zu Gott – aus dem Reden mit ihm, aus dem Hören auf sein Wort, aus dem Gottesdienst – wächst ganz konkret die Beziehung zum Nächsten. Und umgekehrt bringe ich die Beziehung zum Nächsten wieder mit in das Gespräch mit Gott. Das hängt aneinander. Beides gehört zum christlichen Glauben dazu.

Beide Balken zusammen bilden das Kreuz. Und weisen damit hin auf den, der am Kreuz für uns gestorben ist. Jesus Christus. Er hat das mit Gottesliebe und Menschenliebe ja vorgelebt wie kein anderer. Lesen Sie's nach im NT. Er hat das in seinem Leben ganz konkret umgesetzt. Aus Liebe zum Vater und aus Liebe zu den Menschen ist er selbst Mensch geworden. Aus Liebe zum Vater und aus Liebe zu den Menschen ist er am Kreuz gestorben. In ihm berühren sich Himmel und Erde. Die Gottesbeziehung ist möglich, weil Jesus am Kreuz den Weg frei gemacht hat. Und die ausgebreiteten Arme weisen hin auf die Menschen in der Nähe und in der Ferne.

Zum Christsein brauchen wir Christus. Sein Vorbild für unser Leben. Seine Vergebung für unser Scheitern. Seine Liebe für Gott und für die Menschen. Sie dürfen sich von ihm beschenken lassen. Und dann dürfen Sie auch erleben, was der Prophet damals verheißt hat: *„deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten.“*